

Timo Rouget

Volker Wehdeking: Filmadaptionen deutschsprachiger Gegenwartsliteratur: Medienästhetische Aufsätze

2022

<https://doi.org/10.25969/mediarep/18899>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Rouget, Timo: Volker Wehdeking: Filmadaptionen deutschsprachiger Gegenwartsliteratur: Medienästhetische Aufsätze. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 39 (2022), Nr. 3, S. 276–277. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/18899>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Volker Wehdeking: Filmadaptionen deutschsprachiger Gegenwartsliteratur: Medienästhetische Aufsätze

Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier 2021, 165 S., ISBN 9783868219272, EUR 28,-

Volker Wehdeking liefert eine Sammlung unterschiedlicher Aufsätze zu intermedialen Phänomenen der Gegenwartskultur, wobei er vor allem nach Indizien für einen Mentalitätswandel in literarischen Texten und filmischen Adaptionen sucht, „die sich die Frage stellen, was heute noch für uns relevant erscheint“ (S.2). Neun Kapitel, die teils auf bereits an anderer Stelle veröffentlichten Beiträgen beruhen – so auch ein Interview mit dem Autor –, konzentrieren sich auf Beobachtungen und Thesen, deren thematische Bandbreite weit ausfällt, etwa der Neue Deutsche Film, der Mauerfall, die MTV-Ästhetik, das Star-Image, der 11. September oder Typologien von Filmtransformationen. Wehdeking, emeritierter Professor für Literaturwissenschaft und Medien, schafft es dabei, dominante Tendenzen und Formen der Gegenwartsliteratur und des -films herauszuarbeiten.

Insbesondere die Einzelfallanalysen ausgewählter Filme enthalten gelungene Deutungen, so etwa zu *Homo Faber* (1991), *Narziss und Goldmund* (2020) oder *Werk ohne Autor* (2018). Innerhalb der Filmbesprechungen wechseln sich Inhaltssammenfassungen, biografische und kontextgebende Erläuterungen sowie Interpretationen ab. Eine Qualität von Wehdeking liegt darin, konzise und unterhaltsam Inhalt und Ästhetik einzelner Werke oder Künstler_innen

pointiert darstellen zu können, so schreibt er etwa über Sven Regener: „Als Single Generation‘-Vertreter wartet er mit postmodernen und minimalistischen Erzählmitteln eines sehr mitmenschlichen Jedermann-Humors auf“ (S.36).

Heterogenität ist zugleich Stärke wie auch Schwäche der Aufsatzsammlung. So behandeln die Beiträge gegenwartsrelevante Komplexe wie die Postmoderne, Urbanisierung, Ökonomie, Religiosität, Kunstkritik oder Identitätskrisen, die typische Phänomene unserer uneinheitlichen Gegenwart verkörpern. Aber angesichts dieser Themenfokussierung können die Leser_innen sich fragen, warum Gender, Ökologie, Migration oder Social Media kaum eine Rolle spielen. Zudem variieren die Texte in Argumentationsaufbau, Thesenentwicklung und Schwerpunktsetzung. Literarische Texte, Literaturverfilmungen und Rap-Songs (vgl. S.116f.) werden ohne Abgrenzung nebeneinander behandelt, oder es gibt einen Exkurs zu Hans Ulrich Gumbrechts Thesen zur Dehnung der Gegenwart (vgl. S.111). Manchmal liegt der Fokus auf einzelnen Autor_innen, etwa Judith Hermann, Tanja Dückers oder Patrick Roth, dann auf mehreren Verfilmungen der Texte eines Autors (Daniel Kehlmann) oder es steht die detaillierte Betrachtung eines ein-

zelen Textes oder Films im Mittelpunkt (*Homo Faber, Werk ohne Autor*). Für einen Beleg der Thesen werden nicht nur deutschsprachige Filme, sondern auch internationale Produktionen herangezogen, etwa *Baise-moi* (2000) oder *The Hunger Games* (2012). Theoriekontexte werden dabei selektiv genutzt – und auf die naheliegenden Adaption Studies als Bezugspunkt für Literaturverfilmungen wird nicht eingegangen. Letztlich vermag der Titel auch leicht zu täuschen, wenn unter Gegenwartsliteratur und -film Autoren wie Hermann Hesse und Max Frisch oder auch Bernhard Wickis *Die Brücke* (1959) fallen.

Die Heterogenität macht sich auch formal bemerkbar; es muss an dieser Stelle eine starke Kritik an der Editierung formuliert werden. Es erfolgt weder eine Vernetzung der Aufsätze untereinander noch eine Überarbeitung von Wiederholungen, so

dass es innerhalb des Leseflusses zu erheblichen Redundanzen kommt. Ein Film wie *Das Leben der Anderen* (2006) erhält etwa eine längere Erläuterung in der Fußnote (vgl. S.22), obwohl er bereits im Kapitel zuvor intensiv beleuchtet wurde. Die für eine filmische Adaption maßgeblichen Bewertungskriterien werden teils im selben Wortlaut wiederholt (vgl. S.42 und S.71f.). Seinen negativen Höhepunkt erreicht dies, wenn sich plötzlich mitten im Text ein Literaturverzeichnis und eine Filmografie (vgl. S.88ff.) finden, obwohl noch ein weiteres Unterkapitel folgt.

Trotz primär formaler Kritikpunkte liegen nun mit Wehdeking's Aufsatzsammlung produktive Deutungen für ein besseres Verständnis der Gegenwart vor, die zudem eine Reihe gelungener Werkanalysen enthalten.

Timo Rouget (Frankfurt am Main)